

Die Hoffnung der Erde



Mit Gratis-
Poster zum
Herausnehmen
und Aufhängen



Neue Bewohner auf
dem friedvollen Land



Der Biotopverbund
wächst weiter



Ein tapferer Patient



Gabriele - Stiftung

Das Saamlinische Werk
der Nächstenliebe an Natur und Tieren
Dein Reich kommt, Dein Wille geschieht
Bete und arbeite

Das Gnadenland
Heimat für Tiere

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf dem friedvollen Land der Gabriele-Stiftung hat sich der Frühling seinen Weg gebahnt. Die Hecken fangen zu blühen an, in den Feuchbiotopen quakt und piepst es, und die Weiden sind erfüllt vom frohen »Määh« junger Lämmer. Wer das Leben der Natur und der Tiere bewusst auf sich wirken lässt, spürt den Frieden, der allem innewohnt. Es ist der Friede, nach dem sich alle Menschen sehnen, gerade in einer Zeit, in der Katastrophen, Terror und Gewalt an der Tagesordnung sind.

Die Gabriele-Stiftung setzt hier den Gegenpol. Sie knüpft an die jahrtausendealte Vision des Propheten Jesaja an, die von einem Reich des Friedens kündigt:

*Dann wohnt der Wolf beim Lamm,
der Panther liegt beim Böcklein,
Kalb und Löwe weiden zusammen,
ein kleiner Knabe kann sie hüten.
Kuh und Bärin freunden sich an,
ihre Jungen liegen beieinander.
Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.
Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter,
das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.*

und weiter:

*Man tut nichts Böses mehr
und begeht kein Verbrechen
auf Meinem ganzen heiligen Berg.*

In diesem Reich des Friedens sind Menschen und Tiere Freunde und halten Frieden untereinander. Doch wann es ist soweit?

Mit der Gabriele-Stiftung ist der Grundstein gelegt für diese neue Zeit. Die Wiedergutmachtung an Natur und Tieren ist eingeleitet und kommt tagtäglich in dem zum Ausdruck, was auf dem friedvollen Land für Natur und Tiere getan wird. Darüber und über viele kleine Begebenheiten mit den vierbeinigen Bewohnern des friedvollen Landes berichten wir nicht nur in der »*Hoffnung der Erde*«, sondern künftig auch in regelmäßigen Filmbeiträgen über den »*Sender Neu Jerusalem für das Friedensreich Jesu Christi*«. Sie sind gespannt? Besuchen Sie jetzt schon die Internet-Seite www.Neu-Jerusalem.de



Es grüßen Sie herzlich

*die Tier- und Naturfreunde
der Gabriele-Stiftung*



Wir retten Helfen Sie mit?

Inhalt

Was ist die Gabriele-Stiftung?	S. 4
Das Land erblüht	S. 6
Zwei Riesen: Artus und Albert	S. 10
»Wir sind neu hier...«	S. 12
Vor dem Schlächter gerettet	S. 14
Ein tapferer Patient	S. 16



Leben.

Erlebnisse mit unseren Freunden S. 18
»Ich heiÙe Spring!« S. 20
Hügel mit Aussicht S. 22
Tiere verstehen Bildersprache S. 24
Eine Baumhecke entsteht S. 26
Das Land atmet auf S. 29

Christus kam auch für die Tiere S. 30
Postkarten und Buttons S. 32
Vogelgrippe - was jetzt? S. 34
Der Jugendliche und der Prophet S. 36
Patenschaften für Tiere S. 39
Aktion »Schon 1,- Euro hilft!« S. 40



Gabriele - Stiftung

*Das Saamlinische Werk
der Nächstenliebe an Natur und Tieren
Dein Reich kommt, Dein Wille geschieht
Bete und arbeite*

*Das Gnadenland
Heimat für Tiere*

IMPRESSUM

Herausgeber: Gabriele-Stiftung,
Max-Braun-Str. 2,
97828 Marktheidenfeld

Was ist die Gabriele-Stiftung, und was tut sie?

In einer Zeit, in der Tiere und Natur über alle Maßen malträtirt werden, sich der Mensch über alles andere Leben stellt und die Tier- und Pflanzenwelt für seine Zwecke missbraucht, wurde mit der Gabriele-Stiftung die **Wiedergutmachung an Natur und Tieren** eingeleitet. Es wird heute das in die Tat umgesetzt, was Propheten aller Zeiten bereits angekündigt haben: »Ein neuer Himmel und eine neue Erde werden entstehen«, das Reich des Friedens, in dem Menschen, Tiere und die Natur in Einheit leben. So ist ein Gnadenland für Tiere entstanden, wo dem Tod geweihte Tiere eine Heimat finden und ein Leben in Würde leben können. Sie wissen, dass ihnen hier niemand nach dem Leben trachtet.

- Rinder verschiedenster Rassen leben friedlich in **Großfamilien** zusammen. Bei ihnen ist auch Lena, eine »prominente« Kuh, die im süddeutschen Raum für Schlagzeilen sorgte: Sie sprang von einem Anhänger, der sie zum Schlachthof bringen sollte, und rettete auf diese Weise sich und ihren beiden ungeborenen Kindern das Leben.

- Ebenso wurden etliche Schafe **vor dem Schlachtermesser gerettet** und leben heute in kleinen Herden auf den Wiesen eines friedvollen Landes.

- Auch einige Pferde und Esel bevölkern die Wiesen.

- Alle Tiere erhalten eine **würdige Unterkunft** und **gesunde Nahrung**.

- Sie lernen den **Menschen als ihren Freund** kennen und können so ihr wahres, edles Wesen entfalten: Einst »gefährliche« Stiere, vor denen uns der Vorbesitzer warnte, lassen sich von ihren Betreuern kraulen und mit Apfelstückchen verwöhnen...



»Danke, dass wir leben dürfen!«



»Wir Rinder können uns auf der großen Weide und im Wald frei bewegen.«



- Auf dem Landstrich der Gabriele-Stiftung erhalten auch **frei lebende Tiere** wie Rehe, Füchse, Feldhasen, Vögel und viele andere Wildtiere ihren Lebensraum zurück.

- Ein **Biotopverbund** aus bisher über 15 km **Hecken**, aus **Waldstücken**, **Bauminseln**, **Feucht-** und **Steinbiotopen** wurde angelegt.

- Für die gefiederten Bewohner wurden in den Wäldern über tausend **Nistkästen** aufgehängt und Hunderte von **Futterstellen** geschaffen. An unzähligen **Wassertränken**, auf dem ganzen friedvollen Land verteilt, können große und kleine Tiere ihren Durst stillen.

- Innerhalb dieses Biotopverbunds - übrigens das größte privat angelegte Biotopverbundsystem Deutschlands - befinden sich auch Felder, die von befreundeten Landwirten im **Friedfertigen Landbau**, **ohne Gift und ohne Mist und Gülle**, bewirtschaftet werden. So kann die Natur insgesamt aufatmen, und viele - auch vom Aussterben bedrohte - Tier- und Pflanzenarten siedeln sich wieder an.

- Es ist unser Anliegen, noch viele, viele Tiere vor Qualen und Tod zu retten und noch vielen Menschen Beispiel und Richtschnur zu geben für eine neue Zeit, in der die Goldene Regel **»Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg' auch keinem andern zu«** auch für die Tiere und die Natur gilt.

- Tiere haben keine finanzkräftige Lobby. Sie sind auf Menschen angewiesen, die ihrem Herzen folgen - und nach ihren Möglichkeiten helfen. Tier- und Naturfreunde aus aller Welt, die die Zeichen der Zeit erkannt haben, halfen und helfen mit, dass dieses Fundament, das friedvolle Land für Natur und Tiere, wachsen kann. Die Tiere sagen:

»Danke!«



Hecken sind wichtige Lebensräume für Kleintiere, Vögel, Insekten und bieten Rehen und Hasen Schutz.



Auch die Waldbewohner schätzen ein ordentliches Zuhause, Wasserstellen und Nistkästen.



»Danke, dass wir hier giftfreie Nahrung finden!«





Endlich Frühling!



Das Land erblüht

K Kaum dass der letzte Schnee weggetaut ist und die Sonne mit ihren Strahlen das Erdreich erwärmt, bricht auf dem friedvollen Land das Leben mit aller Kraft hervor: Die ersten kleinen Blumen zwängen sich durch die Erdkruste und blicken fröhlich in die Runde. An den Zweigen blühen die Knospen im Eiltempo auf, und eine Blüte nach der anderen reckt sich zur Sonne. Auch auf den Feldern, die im Friedfertigen Landbau ohne Chemie und ohne Mist und Gülle in liebevoller Fürsorge der Landwirte bestellt werden, bahnt sich die Natur ihren Weg. Den jun-

gen Getreidepflänzchen kann man beinahe beim Wachsen zusehen: Der vormals braune Boden ist schon nach kurzer Zeit von zartem Grün bedeckt, und die ersten Wildtiere finden sich auf den Feldern und Wiesen ein, um von den guten Frühjahrskräutern und frischen Gräsern zu naschen. Auch Insekten kommen aus ihren Schlupflöchern hervor und beleben die Hecken mit ihrem Schwirren und Summen. Auf dem ganzen Land stellt sich reges Leben ein. Es ist das Leben, das alles durchdringt, die Schöpferkraft, die Mensch und Tiere nährt und stärkt.





*W*er sich bewusst wird, dass er das Bild Gottes ist, der beginnt auch Tiere, Pflanzen und Mineralien zu lieben; dann atmet die Erde auf.

Aus dem Buch von Gabriele »Die Perlenfischerin«, Verlag DAS WORT





W

Wo liegt denn die Gotteserfahrung? Wir glauben, es müsste etwas ganz Pompöses, Monumentales sein. O nein! Sie liegt im Gesang des Vogels. Sie liegt in dem Lüftchen, das uns umweht. Sie liegt in dem Grashalm, den wir bewusst wahrnehmen, in dem Duft einer Rose. Und wenn uns dies vom Herzen her bewusst wird, dann beginnen wir, von unserer kleinen, egoistischen Welt wegzudenken. Wir werden unsere Mitmenschen nicht mehr abwerten, uns selbst aufwerten ... Wir wollen uns nicht mehr darstellen, wir wollen auch nicht mehr als etwas ganz Besonderes gesehen werden. Wir fühlen die kosmische Einheit und merken, dass im großen kosmischen Geschehen alles Liebe ist, dass im großen kosmischen Geschehen alles dient, einer dem anderen. Im großen kosmischen Geschehen hält alles, was rein ist, das Liebegebot. Das im Herzen zu erleben, das macht uns frei.

Aus dem Buch mit Worten von Gabriele »Die Perlenfischerin«, Verlag DAS WORT



Neu auf dem friedvollen Land

*Ich heiße
Artus.*



*Ich heiße
Albert.*

Zwei Riesen: Artus und Albert



Eigentlich wären sie schon tot. Geschlachtet, zerstückelt und in der Metzgertheke aufgereiht. Doch es kam anders: Albert und Artus, zwei mächtige Stiere, waren zur rechten Zeit zur Stelle, als eine Tierfreundin gerade bedroht wurde, und retteten sie aus einer gefährlichen Situation. Zum Dank kaufte die Frau ihre Retter frei und stellte sie gegen Bezahlung bei Landwirten in ihrer Gegend unter. Die beiden sollten es gut haben und bis an ihr natürliches Ende versorgt werden. Doch wo auch immer die Tierfreundin die zwei Stiere einquartierte, ganz zufrieden war sie mit der jeweiligen Unterbringung nie. Durch glückliche Umstände wurde sie schließlich auf die Gabriele-Stiftung aufmerksam und wusste: Das ist der richtige Platz! So konnten Albert und Artus auf das friedvolle Land übersiedeln, wo sie ein Leben in Würde führen können - ohne Angst, eines Tages geschlachtet zu werden.

Zwei, die wissen, was sie wollen...

Wegen ihrer enormen Größe sollten die beiden Neuen eigentlich zur Herde der Salers-Rinder dazustoßen, die unter den Rinder-Rassen auf dem friedvollen Land die größte Statur haben. So haben die beiden also nach ihrer Ankunft die erste Nacht im Unterstand der Salers verbracht. Doch schon am nächsten Morgen wurde den Tierbetreuern klar: Artus und Albert hatten andere Pläne. Zielstrebig, als würden sie das friedvolle Land wie ihre Westentasche kennen, machten sie sich auf den Weg: Quer durch den Wald, die Hügel hinunter, über Wege und Wiesen. Eine hoch aufgeschichtete Benjes-Hecke wurde schlicht und einfach durchbrochen - die zwei Neuen bahnten sich ihren Weg. Was hatten sie vor? Sie liefen bis zur Weide der braun-weiß-gescheckten Gruppe der Hinterwälder-Rinder! Diese Herde hatten sie also als ihre neue Familie auserkoren; hier wollten sie bleiben. Und die Hinterwälders waren hocherfreut, haben die zwei Riesen erstmal beschnuppert, ein bisschen geknufft und Kräfte gemessen - und schon waren die Neuen in der Herde aufgenommen, als seien sie schon immer da gewesen.

Endlich viele Freunde!

Artus und Albert waren glücklich. Hatten sie ihr bisheriges Leben meistens zu zweit verbracht, haben sie nun viele, viele Freunde. Und auch mit den Menschen haben sie sich schon gut angefreundet. Sie lieben es, gekraut und gestreichelt zu werden. Wenn ein Tierbetreuer in der Nähe ist, kommen sie gleich auf ihn zugelaufen - vor allem, wenn er ein Apfelstückchen in der Jackentasche hat...



Darf ich mich vorstellen? Artus mein Name! Der mit der Bauchbinde!



Und wer bist du? Nuka? Sehr angenehm. Ich heiße Albert!



Ach, und du bist jetzt mein Betreuer? Lass mal riechen..



O.k., ich bleibe!

Wir sind neu hier!

*W*as haben die Schafe bloß? Das fragte sich eine Tierbetreuerin, als sie an der Weide der Kamerunschafe vorbeikam und die Tiere alle ganz aufmerksam in eine Richtung blickten, nämlich den Berg hinauf. Die Zweibeiner auf dem friedvollen Land haben gelernt, die Tiere zu beobachten und ihre Signale ernst zu nehmen. So wurde gleich einmal nachgeschaut, was denn da auf dem oberen Teil der Weide so Interessantes sein könnte... Ja, und da war die Überraschung groß: Ein Mufflon-Schaf, das noch gar nicht lange in der Herde der Kameruns lebt, hatte ein Junges zur Welt gebracht. Das kleine Lämmchen kam sofort auf den Zweibeiner zugesprungen: »Schön, dass du da bist! Deine Stimme kenne ich schon, jetzt weiß ich auch, wie du aussiehst. Was machen wir jetzt?«

Die Tierbetreuerin begleitete Mutter und Kind hinunter in den warmen Unterstand. Ein Strohbett wurde für die beiden gerichtet, über dem eine Wärmelampe angebracht wurde. So muss das Kleine auch bei kalten Nachttemperaturen nicht frieren.

Veese, so ist der Name des kleinen Mufflon-Schafes, ist ein keckes, vorwitziges Mädchen. Es hüpfet über die Wiese wie ein Springball, geht alleine auf Entdeckungsreise und hält die erwachsenen Schafe ganz schön auf Trab. Sicher kommen in den nächsten Wochen noch ein paar Geschwisterchen zur Welt - dann wird es erst richtig lustig!

Ein paar hundert Meter weiter, bei einer anderen Herde Kamerunschafe hat sich ebenfalls Nachwuchs eingestellt: Susee und Sye kamen mit nur einem Tag Unterschied auf dem friedvollen Land zur Welt. Und noch weitere kleine Schäfchen folgten. Zugegebenermaßen waren die Zweibeiner recht überrascht, da hier niemand mit den Neuankömmlingen gerechnet hatte. Doch - egal: Was ist ein Frühling auf dem friedvollen Land ohne das helle Mähen vieler kleiner Lämmchen...?

Noch mehr Kleine

Ein paar hundert Meter weiter, bei einer anderen Herde Kamerunschafe hat sich ebenfalls Nachwuchs eingestellt: Susee und Sye kamen mit nur einem Tag Unterschied auf dem friedvollen Land zur Welt. Und noch weitere kleine Schäfchen folgten. Zugegebenermaßen waren die Zweibeiner recht überrascht, da hier niemand mit den Neuankömmlingen gerechnet hatte. Doch - egal: Was ist ein Frühling auf dem friedvollen Land ohne das helle Mähen vieler kleiner Lämmchen...?

Ich wünsche mir, dass das friedvolle Land schnell wächst und noch viele Tiere hier ein Zuhause finden. Hilfst du mit?



Veese auf Entdeckungstour



Was da drüben wohl ist... Eine Wiese? Oder ein Wald? Alles sieht so weiß aus...



Super! Mama hat nichts dagegen, wenn ich auf Entdeckungstour gehe...



Diese grünen Latten nehmen aber auch gar kein Ende...



Ich heiße Susee. Meine Mutter Savanna ist eines der mutigsten Schafe überhaupt. Sie hat nämlich vor den Zweibeinern überhaupt keine Angst, sondern hat ganz schnell gemerkt, dass die Menschen auf dem friedvollen Land gut zu den Tieren sind. Drum hab auch ich keine Angst vor den Menschen. Ich finde sie sogar sehr nett.



Mein Name ist Sye. Man betont ihn auf dem »e«, also »Süeee«! Meine Mutter heißt Syenna. Ich bin froh, hier auf dem friedvollen Land geboren zu sein. Die Großen haben mir erzählt, wie es uns Schafen sonst üblicherweise geht. Die anderen werden nämlich gefüttert, bis sie dick sind, und dann getötet. Weil Menschen unsere toten Kameraden essen wollen. Eine schreckliche Vorstellung. Warum machen die Menschen das?

Hier ist die ganze Kinderstube versammelt. Die jüngsten Kamerunschäfchen lieben die Gemeinschaft. Sie spielen miteinander und toben über die Strohballen, dass einem vom Zusehen ganz schwindelig wird - Lebensfreude pur!



Ups! Hier ist Schluss... fast hätte ich mir den Kopf angestoßen...



Jetzt wird's spannend... Hallo! Ist da jemand?



Ach, ihr seid's! Darf ich euch mal auf eurer Weide besuchen?

Neu auf dem friedvollen Land



Möchten Sie mein Pate werden? Lesen Sie auf S. 39!

Vor dem Schlächter gerettet



Dieses Tier hatte sich mit den Hörnern im Zaun verfangen und ging elend zugrunde.



Wenn Tiere freigekauft und auf das friedvolle Land gerettet werden, sind sie oft völlig verwahrlost. Hier sieht man die Klauen von Schafen bei ihrer Ankunft. Die Tiere konnten kaum gehen, da die Zehen übereinander gewachsen waren.



Nach dem Schneiden sehen die Füße so aus:



Eine Tierfreundin aus dem Raum Frankfurt konnte nicht länger zusehen: In einem Gehege unweit ihres Wohnorts werden Mufflon- und Soay-Schafe unter miserablen Bedingungen gehalten. Sie leben wie in einer Müllhalde, bekommen kaum Wasser und haben keinen ordentlichen Unterstand. Eines der Tiere hatte sich sogar einmal mit seinen gebogenen Hörnern im Zaun verfangen und starb qualvoll. Die Tierfreundin verständigte die Gabriele-Stiftung, und kurze Zeit später standen zwei Tierbetreuer mit einem Anhänger vor dem Gehege. Nach einigen Verhandlungen mit dem Besitzer durften sie vier Tiere freikaufen. »Das ist schrecklich«, erzählt einer der Betreuer. »Du gehst zur Herde und weißt: Vier kannst du retten, alle anderen werden bald geschlachtet...« Die Tierfreunde der Gabriele-Stiftung haben schließlich vier Schafe mitgenommen, die besonders schwach waren, und sind Richtung Heimat gefahren.

Völlig verwahrlost

Soay sind Schafe, die dem Urschaf sehr nahe stehen. Sie haben wunderschöne geschwungene Hörner und sehen normalerweise sehr stattlich aus. Doch die geretteten Tiere waren äußerst geschwächt und abgemagert. Sie hatten zudem ganz schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht und waren sehr scheu. Sie ließen zunächst keinen der Tierbetreuer nahe an sich herankommen. Doch eines Morgens, als der Betreuer zum Füttern kam, lag eines der beiden Tiere ganz untypischerweise direkt an der Tür des Unterstandes, so dass der Zweibeiner fast darüber stolperte. Es wollte offenbar auf jeden Fall bemerkt werden. Was war los? Wie sich herausstellte, waren die Schafe von ihrem Vorbesitzer völlig falsch ernährt worden, mit Bäckereiabfällen und Zuckerstückchen, und das Tier hatte Schmerzen. Schnell wurde für den vierbeinigen Patienten ein Krankenlager gerichtet, und er erhielt die notwendige medizinische Hilfe.

Für solche Tiere ist es neu, dass sich Menschen ihrer annehmen und sich von Herzen um sie kümmern. Und auch wenn einmal ein Schaf, das über Jahre schlecht behandelt wurde oder völlig verwahrlost wurde, nicht mehr zu retten ist und stirbt, so nimmt es die Erfahrung, dass Menschen auch gut sein können, mit auf seinen weiteren Weg.

*Wir zwei haben Glück gehabt.
Doch viele unserer Freunde sind
schon nicht mehr am Leben.
Hilfst du mit, dass noch viele
Tiere auf das friedvolle Land
gerettet werden können?*





Ein tapferer Patient

D

Da ist akrobatisches Können gefragt! Wie man links auf dem Bild gut sieht, ist es für das kleine Urrind Yoerg gar nicht so einfach, bei seiner Mutter Rine zu trinken. Deren Euter hängt sehr weit hinunter und ist für das Kleine nur schwer zu erreichen. Bevor die Urrind-Familie Maese auf das friedvolle Land kam, sind Rines neugeborene Kinder aus diesem Grund immer gestorben - sie sind verhungert und verdurstet, ohne dass der Vorbesitzer eingegriffen und geholfen hätte.

Heute ist das anders. Die Tierbetreuer der Gabriele-Stiftung haben sich nach Yoergs Geburt intensiv darum gekümmert, dass Yoerg von der guten Milch bekommt. Sie haben Yoerg beim Trinken geholfen und ihm gezeigt, wie es geht. Jetzt kann er es schon ganz gut alleine.

Wo ist Yoerg?

Kürzlich jedoch stutzten die Tierbetreuer. War Rines Euter heute morgen nicht viel größer als normal? Hatte Yoerg womöglich gar nichts getrunken? Und wo war der Kleine überhaupt? Glücklicherweise lernen die Zweibeiner, beim Füttern und beim Versorgen der Tiere besonders aufmerksam zu sein und Veränderungen wahrzunehmen. Sonst hätte wahrscheinlich niemand bemerkt, dass Yoerg an diesem Tag gar nichts getrunken hat. Der Tierbetreuer machte sich also auf die Suche nach Yoerg -



und fand ihn. Der Kleine konnte kaum gehen, irgendetwas war mit seinem Bein nicht in Ordnung.

Sofort wurde der Tierarzt verständigt. Bis dieser kam, holte der Tierbetreuer Verstärkung, und gemeinsam trugen sie das kleine Urrind zu seiner Mutter, damit es frühstücken konnte. Es war nicht ganz einfach, Yoerg in die richtige Position zu bringen und zum Trinken zu bewegen. Doch sofort war Chapien zur Stelle, Yoergs älterer Cousin. Denn was bei Menschen nicht selbstverständlich ist: Die Tiere helfen sich gegenseitig, wenn eines von ihnen in einer schwierigen Situation ist. Auf welche Weise Chapien Yoerg motivierte und wie die beiden sich verständigten, bleibt uns Menschen mit unseren groben Sinnen verborgen. Jedenfalls gelang es schließlich mit vereinten Kräften, Yoerg an das Euter seiner Mutter zu bringen, und er konnte sich erst einmal stärken.

Das kleines Urrind wird verarztet

Kurz darauf kam der Tierarzt und untersuchte Yoergs Bein. Dabei war das kleine Urrind richtig tapfer. Es spürte, dass die Menschen ihm helfen wollten, und hielt ganz still. Das Knie wurde genauestens untersucht und sogar geröntgt. Der Tierarzt stellte fest, dass Yoergs Knie stark entzündet und dick geschwollen war. Gemeinsam mit den Betreuern behandelte er das Knie, und trug eine Salbe auf. Yoerg bekam einen Verband und hielt sich bei der ganzen Prozedur ausgesprochen tapfer.

Mittlerweile ist das Knie auf dem Weg der Genesung. Da Yoerg das eine Bein lange nicht richtig benutzt hat, bekommt er nun regelmäßig »Reha«, also eine Behandlung zur Aktivierung der Muskeln. Die ist so entspannend, dass Yoerg dabei manchmal fast einschläft. Chapien ist bei den Behandlungen übrigens auch mit dabei; schon allein deshalb, weil hinterher für den tapferen Patienten - und natürlich auch für den Zuschauer - ein paar Apfelchips winken.

Wie würde es uns Menschen gehen?

In unserer Gesellschaft ist es üblich, hauptsächlich Katzen und Hunde zum Tierarzt zu bringen, also Tiere, die der Mensch zu seinem Freunden und Begleitern erkoren hat. Andere Tiere, z.B. Rinder, Schafe oder Schweine werden vom Menschen »Nutztier« genannt. Wird eines krank, dann wird es nur behandelt, wenn die Tierarztrechnung den »Nutzwert« des Tieres nicht übersteigt. In den meisten Fällen wird das Tier sofort geschlachtet, wenn irgendetwas nicht ganz in Ordnung ist.

Auf dem friedvollen Land ist das anders. Es ist selbstverständlich, dass kranke Tiere behandelt werden, auch wenn das oft sehr aufwändig ist. So, wie wir Menschen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, wenn es uns nicht gut geht, wird auch den Tieren geholfen. Für Urchristen gilt der Kernsatz der Lehre des Jesus von Nazareth »Was du willst, dass dir die anderen tun, das tu' du ihnen zuerst«, bzw. »Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg auch keinem anderen zu« nicht nur für Menschen, sondern auch für die Tiere. Entsprechend fragen sich die Tierbetreuer: »Wie geht es mir, wenn ich krank bin? Wie möchte ich behandelt werden? Was würde ich mir wünschen?« Dasselbe tun sie für ihre Freunde, die Tiere.



Wie schaffen wir es bloß, Yoerg zum Trinken zu bewegen?



Lass mich mal machen! Wozu hat Yoerg schließlich einen großen Cousin?



Geschafft! Hatte ich einen Durst...

*Ich bin
froh, dass es
hier Menschen
gibt, die uns
Tieren wirklich
helfen wollen
und die unsere
Freunde
sind.*





*Ich seh' nicht nur
besonders intelligent
aus, ich bin's auch!*

Lorenz, der Panzerknacker...

Erinnern Sie sich noch an Lena und Lorenz, zwei Rinder, die vor noch nicht allzulanger Zeit auf das friedvolle Land kamen? Lena hat mittlerweile beschlossen, sich der Herde der Salers-Rinder anzuschließen, Lorenz ist bei den Hinterwäldern geblieben. Und hat dort ganz erstaunliche Fähigkeiten entwickelt: Vor Lorenz ist kein Schloss sicher; kein Tor hält ihn auf. Er schiebt schwere Schiebetüren auf, knackt Schlösser und bahnt sich seinen Weg - eben dorthin, wo er gerade auf Entdeckungsreise geht. In die Vorratskammer mit Leckereien oder einfach auf die Wege und Wiesen jenseits seiner Weide, wo immer es etwas Neues auszukundschaften gibt.

Und: Lorenz ist zudem ein begabter Handwerker. Er hilft den Zweibeinern beim Zaunbau und überwacht dabei jeden ihrer Handgriffe. Er schaut von Kiste zu Kiste und kontrolliert, ob ein Werkzeug fehlt. Sogar in den Frühstückspausen hilft er den Handwerkern - und lässt sich deren Pausenbrot schmecken...

Eiskunstläufer auf vier Beinen

Wir Esel sind auf dem friedvollen Land zu viert: Essra, Julia, Jamea und ich, Elliot. Da die Zweibeiner einen schier krankhaften Spaziergeh-Tick haben, machen wir regelmäßig mit ihnen einen Rundgang über das friedvolle Land. Bei fast jedem Wetter! Matschwetter ist nicht gerade unsere Spezialität, aber ganz wunderbar waren dafür die Spaziergänge im Schnee. Als dann bei vereisten Abschnitten die Zweibeiner auf ihren beiden Staksebeinden unsicher herumbalancierten, hatten wir Esel nach Pfadfinderart schon längst herausgefunden, wo der Weg am besten ist. Unter uns: Wir sind geradezu begnadete Eiskunstläufer...



*Habt ihr das gesehen?
Ich bin ja so sportlich...!*





Der Chef hat vier Beine...

Wir haben bisher versäumt, Ihnen einen äußerst prominenten Kater vorzustellen: Cato! Cato ist ein kraftvoller Kater mit der Souveränität eines ausgewachsenen Tigers. Wie viele andere Tiere auch, kam er eines Tages von selbst auf das friedvolle Land spaziert: »Hier bin ich!« Cato ist nicht etwa ein Streichel- oder Schmusekater - nein, er ist der Chef und wacht in seinem Körbchen vor dem Haus auf der Bank, von wo man alles gut überblicken kann. Er kann es überhaupt nicht leiden, wenn Menschen ihn gedankenverloren oder mit besonders schmeichelhaften Worten eben mal schnell streicheln wollen, und hat schon so manchem aufdringlichen Zweibeiner mit seinen übergroßen Pfoten einen kleinen Hinweis verpasst.

*Auf den Überblick
kommt es an!
Den Überblick zu
bewahren ist das
Wichtigste überhaupt!
Ich als Chefkater habe
das ja im Blut. Nur die
Zweibeiner, die hinken
da etwas hinterher...*

Auch mag er nicht, wenn Menschen ihm ein paar »Katzenleckerlis« geben wollen, um sich einzuschmeicheln. Das ignoriert er komplett. Essen nimmt er prinzipiell nur von seinen Betreuern. Wenn es gut war, schenkt er ihnen einen Dankesblick aus seinen großen leuchtenden Augen - und schon ruft wieder die Pflicht: sein Posten auf der Hausbank. Cato entgeht nichts. Wenn Autos angefahren kommen, kommt er sofort herbei und begrüßt seine Menschengeschwister. Auch kontrolliert er regelmäßig sämtliche Futtertöpfe für alle Haus- und Hofkatzen. Besuchen einmal unerfahrene Katzen das Hofgelände, ist er sofort zur Stelle und verkündet souverän die Haus- und Hofordnung. Nach solch anstrengenden Einsätzen - je nach Einsicht des Besuchers - braucht selbst der stärkste Kater eine Ruhepause. Doch keinesfalls lümmelt er sich dann in den Fernsehsessel. Er bevorzugt vielmehr ein Kissen auf dem Sofa oder - nach einem besonders harten Einsatz - seinen Korb hoch oben auf dem Schrank. Überblick muss sein! Findet Cato, der Chefkater auf dem friedvollen Land.

Der schnellste Nachrichtendienst

Tiere sind wahre Meister im Übermitteln von Informationen - und das ohne Telefon, ohne Computer und ohne Satellit. Sie kommunizieren über ihre inneren Sinne und begleiten dies - je nach Brisanz der Information - auch mal mit ihrer Stimme, im Falle der Rinder mit einem deutlichen »Muuuh«! Hat beispielsweise die Salers-Herde auf dem Hügel am Waldrand einen besonders schönen Flecken zum Grasens und Ausruhen gefunden, informieren die Kühe alle anderen Rinder: »Muuuuuuuh! Kommt rüber, hier ist der beste Sonnenplatz«. Und schon setzen sich die Hinterwälder-Rinder in Bewegung und spazieren durch den Wald zu den Kollegen auf der sonnigen Seite des friedvollen Landes...



*»Alle mal herhören:
Hier ist das schönste
Plätzchen!«*



A close-up photograph of a brown goat's head, showing its thick, textured fur, a curved horn, and its ear. The background is a soft, out-of-focus green field.

Ich heiÙe Rosina

Helfen Sie mit, Leben zu r

Gabriele-Stiftung, Max-Braun-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld, Tel. 09391/504-427, Fax -430, www.gabriele-stiftung.de